

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 12 (1986)
Heft: 1

Artikel: Immer noch ein Tabu? : ein Scheisshaus auf dem Petersplatz
Autor: Dysli, Anna / Reber, Stephanie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

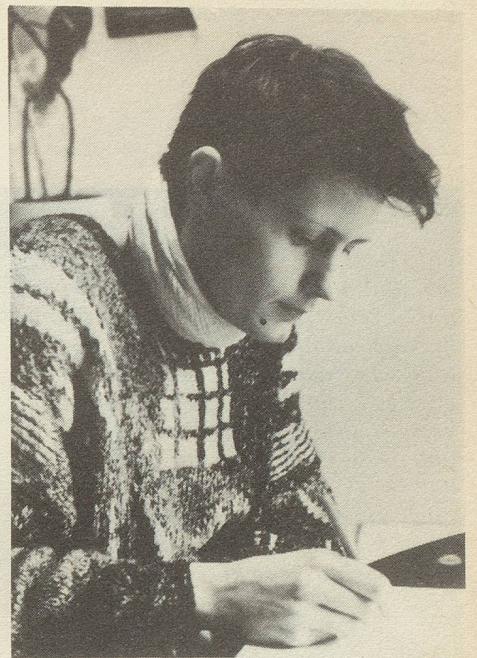
Immer noch ein Tabu?

Stephanie Reber

* 1958 in Basel

Nach der Handelsschule, dem Vorkurs B und einem Architekturpraktikum kam ich an die Fachklasse für Innenarchitektur, Bau- und Produktgestaltung der Schule für Gestaltung, Basel.

Vorliegende Arbeit ist meine Diplomarbeit, die im Winter 1984/85 entstanden ist.



Ein Scheisshaus auf dem Petersplatz

Ein Tabu? Die Ansichten an der Redaktionssitzung waren verschieden. Sie reichten von Zustimmung bis Ablehnung, oder es blieb bei einem verlegenen Lächeln: Ist doch längst kein Tabu mehr, das brauchen wir doch nicht zu bringen!

Stephanie Reber hat sich mit dem Thema, der eigenen Betroffenheit und den unterschiedlichen Reaktionen der Frauen und Männer ihrer Umgebung auseinandergesetzt. Aus diesen Erfahrungen entstand ihr Projekt.

Anna Dysli

Stephanie, wie kamst du zu diesem Thema?

Unser Diplomthema war "Unterwegs". Da frau wie mann unterwegs ein öffentliches Scheisshaus braucht und ich noch gern an Themen arbeite, die wenig Vorbilder hat, wählte ich das Scheisshaus-Thema.

Waren es feministische Überlegungen?

Nicht von Anfang an. Mir war schon klar, dass für Frauen öffentliche Scheisshäuser wichtiger sind, denn Männer können mal an einen Baum pissen und brauchen keine Tampons zu wechseln. Aber je länger die Arbeit dauerte wurde es zu einem Frauen-Thema, bzw. zu einer Auseinandersetzung Frau — Mann.

Was waren die Konsequenzen?

Konsequent wäre vielleicht gewesen, ein nur Frauen-Scheisshaus zu planen.

Aber ich hab dies nie in Betracht gezogen, vielleicht weil es ja normalerweise getrennte Scheisshäuser gibt, und da wollte ich grad eben bei dieser Arbeit nicht trennen, sondern gegenüberstellen. Die Gegenüberstellung hat sich mir fast aufgezwungen, da ich mit Frauen und Männern, auch mit Lehrern und Lehrerinnen so verschiedene Auseinandersetzungen führte.

Wie zeigte sich dies?

Frauen wie Männer zeigten sich sehr interessiert. Aber: Frauen erzählten von ihren Erfahrungen mit öffentlichen Scheisshäusern (vor allem negativen), Männer gaben mir Tips, wie ich verschiedene Gags einbauen sollte. Die beiden Lehrerinnen, die mich begleiteten, nahmen mich sehr ernst und halfen mir; die Lehrer begriffen nicht ganz um was es mir ging und oft kämpfte ich eher gegen sie, als dass sie mir halfen. Teilweise blockierten sie mich extrem.

Wirkten sich diese Reaktionen auf deine Arbeit aus?

Ja, es fing schon bei der Formensprache an: Bald begann ich bei runden Gebäudeformen zu suchen. Rigoros wurde mir von einem Lehrer davon abgeraten. Worauf ich in Texten zu feministischer Architektur die Auseinandersetzung rund — eckig fand. Ich vertiefte mich in Formen und Symbole. Aus dieser Auseinandersetzung entstand die äussere Form des Gebäudes, rund für den Frauen-Teil, eckig für den Männer-Teil. Die weiteren verschiedenen Reaktionen von Frauen und Männern wirkten sich vor

allem auf das Konzept aus. Die Gags wie Zweier-WC, Fernseher und eingebaute Computerspiele liess ich weg, weil diese Art mit dem Tabu umzugehen zu oberflächlich ist. Ich versuchte die Reaktionen der Frauen einfließen zu lassen.

Konzept:

- gut sichtbarer, wichtiger Standort innerhalb des von mir gewählten Standorts Petersplatz
- das Scheisshaus soll kein Angstraum sein, frau soll sich trauen hineinzugehen
- Anstellen einer Klofrau zum Schutz (es wird Zeit, dass wir erfahren, dass auch Frauen schützen können), für die Sauberkeit, als Adress-Infostelle, für vergessene Windeln, Tampons usw.
- gute Scheisskabäuschen mit Lavabos (für blutige Hände)
- Möglichkeit zum Warten bei Grossansturm (Messe, Flohmi)
- Wickeltisch für Mütter mit Kindern (auch für Väter)

Wie sind deine Gefühle jetzt? Hat diese Arbeit etwas ausgelöst, beeinflusst sie deine berufliche Weiterentwicklung?

Nach der Schule habe ich die Arbeit noch in der Traumstadt-Ausstellung des Mieterlade gezeigt. Danach habe ich sie weggestellt und vergessen. Seit August arbeite ich beim Nottelefon für vergewaltigte Frauen, das heisst, die Auseinandersetzung mit Angsträumen geht weiter.

Im März werde ich meine Arbeit beim Mieterlade beginnen. Auch dort werde ich mich mit Stadtqualität auseinandersetzen.

gedanken zum thema...

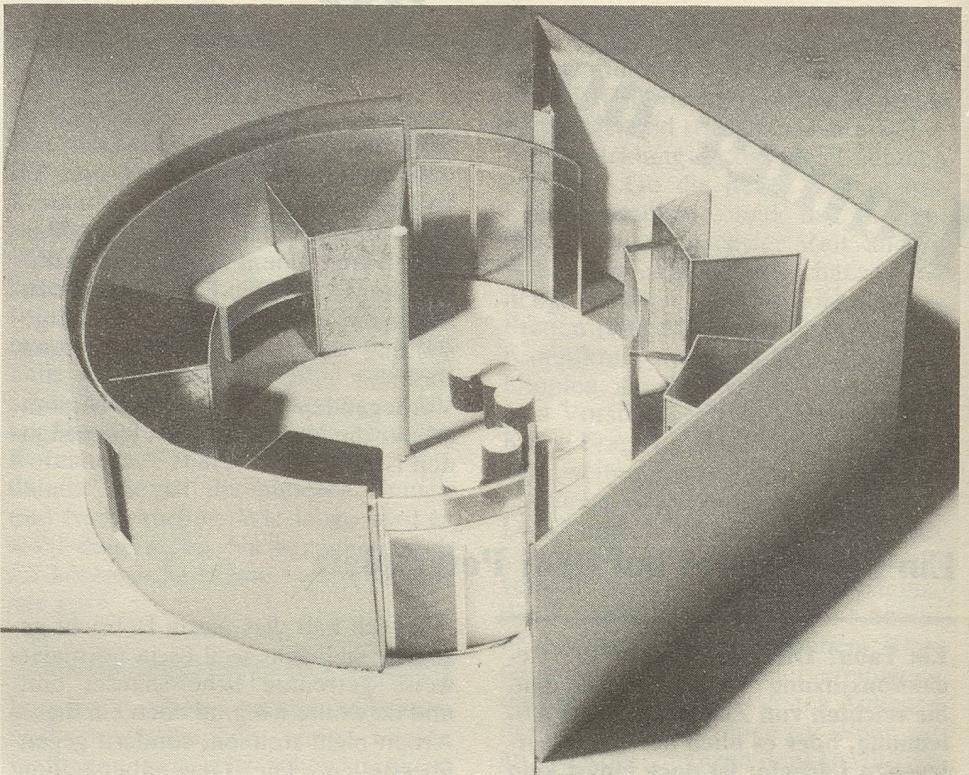
unterwegs.

wir sind unterwegs durch unser leben,
durch zeiten, durch räume, unterwegs
in neue räume, neue zeiten.

unterwegs sein hat viele dimensionen:
geistig, körperlich, von stufe zu stufe,
von ort zu ort.

unterwegs treffen wir auf grenzen.

unterwegs zu meinem diplom hab ich
mich eingegrenzt/abgegrenzt und mir
einen kleinen teil aus meinem grossen
thema herausgepickt.



ist -zustand

scheissen ist etwas privates. bist du unterwegs wird es öffentlich. in unserer biederem schweiz wird diese öffentlichkeit möglichst versteckt. du findest ein öffentliches wc nur, wenn du gut suchst. irgendwo hinter einem kiosk/einer tramhaltestelle findest du einen eingang, wenn möglich zu einer treppe, die dich hinunter führt. spätestens da kehrst du um oder musst all deinen mut zusammen nehmen und steigst in die unterwelt. du bist froh, dass unten eine klofrau sitzt. sie garantiert für sauberkeit und schutz. doch du möchtest mit ihr den arbeitsplatz nicht tauschen.

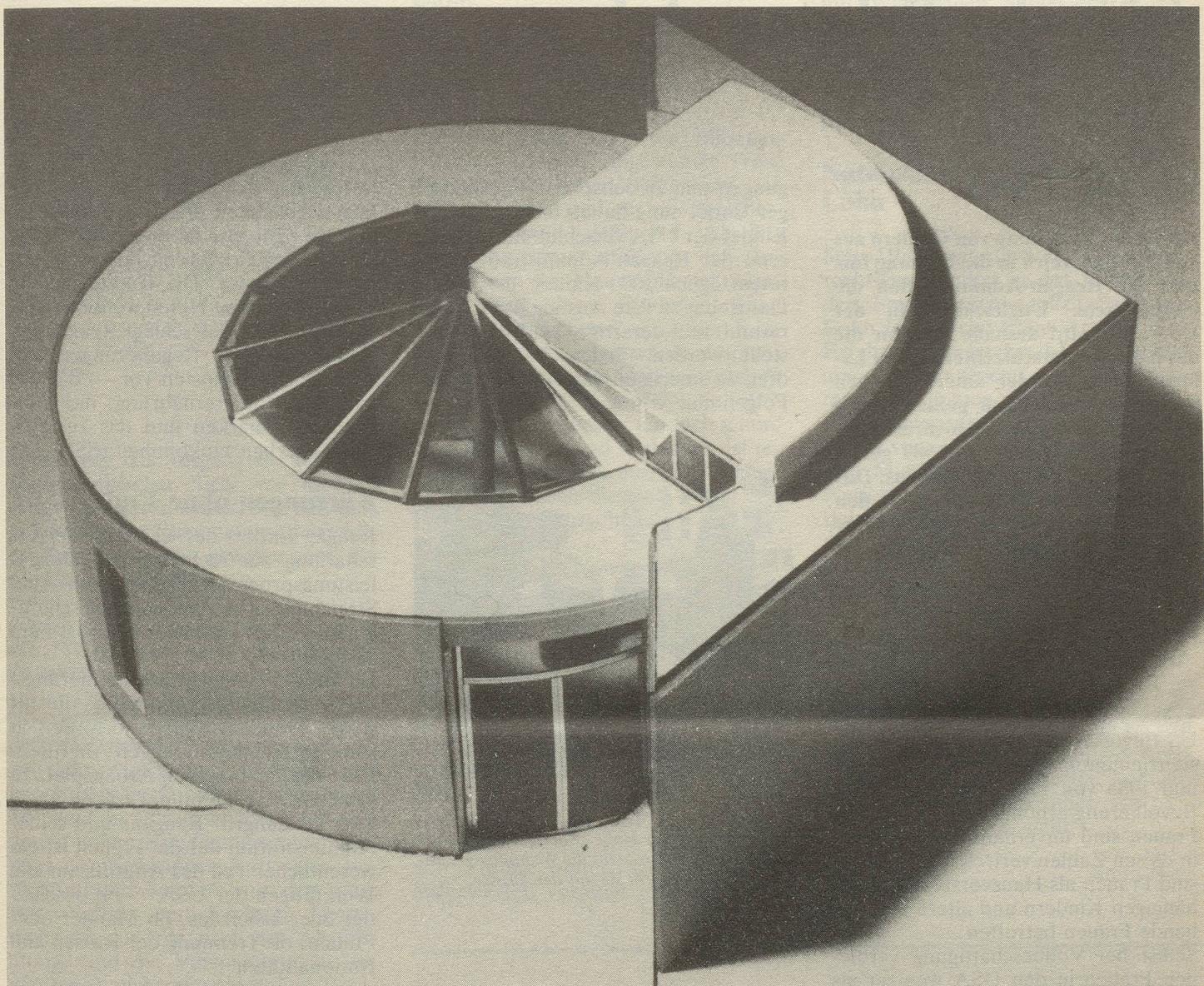
ist das wc auf ebener erde, braucht es keine klofrau. es stinkt dir entgegen und du willst so schnell wie möglich wieder an die luft.

eine öffentliche toilette ist in basel meist weiss geplättelt, damit du siehst, dass sie trotz geruch nicht allzu dreckig ist. das lavabo und sonstiges zubehör, sowie die türen sind massiv und unansehnlich, damit sie nicht zur zerstörung reizen.

wörter

bedürfnisanstalt	klosett
abort	retirade
örtchen	lokus
klo	abe
häuschen	brille
beiselhaus	tante meyer
pissoir	kloster
latrine	plumsklo
wc	abtritt
toilette	donnerbalken
schissi	pissort
scheisshaus	rotunde
oo (null null)
san. anlagen

ich habe mich für das wort scheisshaus entschieden, es ist das direkteste, auch das provokativste wort und stimmt für meine arbeit. ich kann nicht ein tabu angehen und es in worten wieder verstecken.



die trennung des scheisshauses in einen männer- und einen frauenteil sichtbar machen, ein gebäude mit zwei verschiedenen formen, die dualität darstellen. ich wählte den kreis für den frauenteil, das dreieck für den männerteil.

“in der primitiven symbolsprache wird die frau mit einem kreis, der mann mit einem pfeil bezeichnet.”

(paola coppola pignatelli, bauwelt no. 31/32 1979)

kreis: weibliches symbol, ei, mond, sexualsymbol. in mutterrechtlichen staaten wurde oft rund gebaut. der kreis als zeichen des lebens: geburt — tod — wiedergeburt, des jahres: frühling — sommer — herbst — winter — frühling.

dreieck: gleichseitiges, ur-weiblich (dreifaltige mondgöttin) aber übernommen vom patriarchalischen christentum, jetzt sogar von IBM. mein dreieck ist gleichschenklig, also wieder nah am pfeil.